

## **Briketts aus Elefantengras**

**FILDERSTADT: Maschinenbauer Hartmut Müller presst Reste aller Art und nutzt nachwachsende Rohstoffe als Energielieferanten**

**Von Regina Schultze** gesundheitschädlich.“ So war einem Bleistifthersteller zwei Mal der Kessel mit dem feinen Holzmehl explodiert, der beim Drehen als Abfall herunterfiel. Jetzt lagert er sicher und platzsparend die weißen Briketts. Ein Spezialgebiet des Familienbetriebs, in dem Ehefrau Hanne schon lange und der ältere Sohn Markus seit einem Jahr mitarbeitet, ist die energetische Nutzung von Holzspänen, Sägemehl, Spanplatten, Stroh - und seit neuestem Elefantengras. Ein Film des Hessischen Rundfunks zeigt, wie sieben Landwirte und ein Heizungsbauer im hessischen Bernsbach das Chingras (Miscanthus) als Einnahmequelle nutzen:

„Einmal säen und düngen, die nächsten 20 Jahre ernten“, werben sie für den Energielieferanten.

### **Keine Trockenzeit nötig**

„Der wuchert wahnsinnig“, sagt Markus Müller. Zweieinhalb Meter hoch ist der grüne Grasbund mit den scharfkantigen Blättern; so geschossen ist er seit der Ernte im Frühjahr. Ein Riesenvorteil: Das erntereife, dann gelbe Gras, braucht keinerlei Trockenzeit. „Das spart 20 Prozent Kosten im Vergleich zu Holz.“ 2,5 Kilo Miscanthus liefert die gleiche Energie wie ein Liter Heizöl. Die hessische Achtergruppe nutzt das Gras zum Heizen, Dämmen, Mulchen

und um Spanplatten herzustellen. Im April 2009 wurden die Müllers gebeten, die Anlagentechnik zu



**Zweieinhalb Meter hoch ist das Elefantengras, das Firmenchef Hartmut Müller hält. Fürs Foto wurde es grün, also unreif geerntet. Das Bündel ergibt etwa zwei solcher Briketts, die Markus Müller in den Händen hält. Foto: Rudel**

liefern, um den stroh- artigen Grasschnitt zu ent- stauben und in 30-Kilo- Säcke abzupacken. Er soll als Pferde-Einstreu dienen und die Tiere womöglich vor der Staublunge schützen. Für den Stallarbeiter lohnt sich der leicht gepresste Ballen auch: Statt fünf Fuhren mit der Schubkarre braucht er nur eine. Auf der Alb haben die Müllers schon etliche Elefantengras-Felder entdeckt, jüngst sogar eines in Bonlanden. „Dem müssen wir mal nachgehen, wem das gehört.“ Noch als Student der Wirtschaftswissenschaften an der Uni Hohenheim hat Markus Müller vor vier Jahren eine Internetseite für die Firma entworfen. „Du musch mal zeige, was du kannsch,

hot er gsagt“, sagt Müller senior über den Filius. Die zeigte Wirkung. Danach meldeten sich Kunden aus ganz Deutschland, aber auch aus Argentinien und Venezuela. Demnächst liefert er die vierte Anlage an einen russischen Kunden, der damit Torf zu schwarzen Rollen presst.

Von dem Ein-Mann-Betrieb 1993 wuchs Mütek zu einem Unternehmen mit sechs festen Mitarbeitern und drei 400-Euro-Kräften. Der Umsatz stieg in der Zeit von 400 000 Mark auf 1,3 Millionen Euro. „2010 rechnen wir mit einem Umsatzplus von 20 Prozent“, sagt der Firmenchef, der mit seiner Familie in Echterdingen lebt. „Es macht saumäßig

Spaß“, meint Müller junior, denn seit etwa 2005 müssen die Brikettier-Experten ihre Kunden nicht mehr überzeugen. „Die rufen jetzt selbst an, weil sie unsere Technik wollen.“

### **Abfälle zum Heizen nutzen**

Das Konzept liefert Mütek gratis. Geschaut wird, was zum Beispiel eine Schreinererei an Resten produziert, ob Sägemehl, Späne oder Platten, wie groß die Abfallteile sind und wie das Unternehmen heizt.

Denn dem heute 56-Jährigen war schon vor 17 Jahren klar, dass Öl und die Entsorgung von Firmenabfällen in Zukunft teurer werden wird. „Geheizt wurde mit Öl, das

war damals billig. Der Liter Benzin hat 48 Pfennig gekostet.“ Müller warb bei den Kunden, ihre Abfälle nicht teuer entsorgen zu lassen, sondern sie im Betrieb zum Heizen zu nutzen. Das Zusammenkehren von Sägemehlhaufen entfällt und Lagerplatz wird keiner mehr benötigt: Direkt von der Maschine werden die Reste über Abluftrohre in die Zerkleinerungsmaschine oder gleich in die Presse gesaugt - das spart Zeit, Platz, Arbeitskraft und verhindert staubige Luft. Mütek liefert die Pläne und Wirtschaftlichkeitsrechnungen. Gebaut werden die Maschinen in Baden-Württemberg, manche der Zulieferer sind Spezialis-

ten aus Frankreich, Spanien oder Norditalien.

### **Bassist bei Agua Loca**

Auf Wunsch bekommt der Kunde übrigens auch eine Maschine, die viereckige Briketts auswirft. „Die ist aber teurer“, sagt Müller senior. Runde Briketts sind zudem stabiler. „In der Natur wächst auch kein viereckiger Ast“, erklärt der Firmenchef, der als Hobby Musiker unter anderem bei der Latin Rock-Band Agua Loca (früher Fisherman's Walkband) als Hacki Müller den E-Bass zupft. Zu Kunden, denen die kleinste Presse mit 10.000 Euro noch zu teuer ist, meint der Schwabe lapidar: „Dann müsset Sie 'ne Spätzlespress' kaufen.“